

Treasure Hunt

Taiga/Tatsuya

Von Schangia

Von Brüdern und Trollschatzen

»Taiga, du musst das nicht tun.«

»Doch, muss ich. Es wird dir gefallen.«

Irgendwie bezweifelte Tatsuya das stark, aber wenn Taiga sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hatte, konnte man ihn beinahe unmöglich wieder davon abbringen. Deswegen hatte er auch nicht protestiert, als sein Freund einige Tage nach seinem Sieg über Yousen vor seiner Tür gestanden, ihn mit den Worten ›*Let's have some fun together*‹ am Arm gepackt und in einen Zug gedrängt hatte. Ebenso wenig hatte er etwas dagegen gesagt, dass sie in einer ziemlich verlassenem Gegend ausgestiegen waren und er sich unwillkürlich an die Straßen Amerikas erinnert fühlte, auf denen hinter jeder Ecke jemand mit einem Messer lauern konnte.

Als Taiga allerdings anfang, vergnügt vor sich hin zu summen, kam ihm das Ganze zu unwirklich vor, also fragte er nochmals nach.

»Was hast du denn genau vor?«

Das schien er ihm nur zu gerne zu sagen.

»Wir spielen... ähm, jetzt fällt mir die Übersetzung nicht ein.«

Nachdenklich richtete Taiga seinen Blick gen Himmel, überlegte angestrengt, kam jedoch zu keinem Ergebnis und sah Tatsuya schließlich hilfesuchend an.

»Auf Englisch heißt es ›*treasure hunt*‹.«

»Eine Schnitzeljagd also?«

Tatsuya schenkte seinem Freund ein Lächeln, als dieser eifrig nickte. Er hatte zwar nie Gefallen an Spielen wie Schnitzeljagd gefunden, aber Taiga sah wirklich niedlich aus, wenn er sich so viel Mühe gab. Und es würde bestimmt nicht in irgendetwas vollkommen Absurdes ausarten. Bestimmt nicht.

Zugegeben, er hatte in seinem Leben höchsten ein- oder zweimal an einer Schnitzeljagd teilgenommen. Trotzdem war Tatsuya sich ziemlich sicher, dass Taiga einige Spielregeln abgeändert oder gleich dazu erfunden hatte. Nie zuvor hatte er davon gehört, dass eine Aufgabe darin bestand, ein Graffiti an die Wand zu sprühen. (Taiga hatte großen Einfallsreichtum bewiesen, als er ihre beiden Namen auf Japanisch gesprüht hatte. Da verzieh Tatsuya ihm auch, dass er seinen Namen falsch geschrieben hatte.) Vermutlich war es auch eher der Hunger gewesen, der Taiga in den Convenience Store getrieben hatte, als die Erfüllung irgendeiner fragwürdigen Aufgabe.

Alles an sich kein Problem. Was er aber umso erstaunlicher fand, war, dass Taiga

tatsächlich seine Teamkollegen dazu hatte bringen können, bei der Schnitzeljagd als Streckenposten zu agieren.

Nachdem sie zahllose weitere sinnfreie Aufgaben bewältigt hatten – Tatsuya musste sich eingestehen, dass eine Schnitzeljagd unglaublich Spaßig sein konnte, wenn Taiga sie organisierte –, kamen sie an einer Unterführung vorbei. Um dem anderen eine Freude zu machen, ging er dieses Mal von sich aus darauf zu; vielleicht lag unter dem brückenähnlichen Bau ja ein Hinweis für ihre Jagd?

Doch als er auf die Unterführung zusteuern wollte, fasste Taiga ihn plötzlich am Arm und sah ihn alarmiert an.

»Pass auf, Tatsuya! Wenn du zu nah an die Brücke gehst, verärgerst du den Troll, der darunter lebt!«

Er hatte sich wohl verhört. Vorsichtshalber hakte er nach, nahm zuerst an, Taiga hätte Probleme, von Englisch in seine Muttersprache zu wechseln.

»...bitte was?«

An Verständigungsproblemen schienen es jedoch nicht zu liegen, denn sein Freund meinte im Brustton der Überzeugung: »Trolle leben unter Brücken. Das weißt du doch, oder nicht?«

Dabei sah er ihn an, als wäre er derjenige, der etwas falsch verstanden hatte. Wo hatte er das nur wieder aufgeschnappt?

»Taiga, ich denke nicht, dass—«, setzte Tatsuya erneut an, wollte sich aus Taigas Griff befreien, doch der andere zog ihn nur weiter von der Unterführung weg und setzte seinen Weg fort.

»Geh lieber auf Abstand.« Vorsichtig schaute er noch einmal über seine Schulter zurück, dann blickte er ihn mit vor Aufregung glänzenden Augen an. »Weißt du, wenn man Trolle achtet, bekommt man eventuell einen Schatz von ihnen.«

Fast hätte Tatsuya gelacht. Taiga war zu niedlich, wie er einem kleinen Kind gleich versuchte, ihn für seine Märchen zu begeistern. Um ihm den Spaß nicht zu verderben, entschied er, eine Weile mitzuspielen.

»Ein Trollschatz also?«, täuschte er Interesse vor und bemerkte mit Genugtuung, wie Taiga ein weiteres Mal bekräftigend nickte. Geduldig wartete Tatsuya, während der andere nach Worten suchte, die seiner Begeisterung Ausdruck verleihen konnten. Mit dem Beispiel, das ihm auf einmal in den Sinn kam, sollte Tatsuya aber nicht im Geringsten einverstanden sein.

»Genau. Wie... wie unsere Ringe!«

Im ersten Moment war Tatsuya zu geschockt, um sofort zu antworten. *Er* war es gewesen, der ihre Ringe gekauft und einen davon an Taiga verschenkt hatte. Hieß das nicht...

»Hast du mich gerade einen Troll genannt?«

Tatsuya war stehen geblieben und sah sein Gegenüber mit ausdruckslosem Gesicht an. Taiga lief noch einige Schritte weiter, stoppte dann allerdings auch und war im ersten Moment sprachlos.

»Tatsuya, ich...«

Er entschied, dass es an der Zeit war, seinen Freund mal ein wenig an der Nase herumzuführen. Als Zeichen seiner Dankbarkeit für die Schnitzeljagd, sozusagen. Gespielt betroffen vergrub er das Gesicht in den Händen, wandte sich ab. Für einen Moment überlegte er, noch ein theatralisches Schluchzen einzubauen, aber das wäre zu viel des Guten.

»Schon klar, ich habe verstanden. Gut, dass ich jetzt weiß, wie du über mich denkst.« Scheinbar war seine kleine Vorstellung überzeugend, denn Taiga reihte zunächst nur

sinnlose Silben aneinander, bis es ihm völlig die Sprache verschlug. Sein bestürzter Gesichtsausdruck brachte Tatsuya zum Kichern.

»Mach dir keine Sorgen. Ich weiß, dass du es nicht böse gemeint hast«, lenkte er ein, bevor Taiga noch dachte, er wäre tatsächlich wütend auf ihn. Der andere brauchte einige Augenblicke, bis er verstand, dass Tatsuya sich nur einen Scherz mit ihm erlaubt hatte. Verlegen kratzte er sich am Hinterkopf.

»Sorry, manchmal schieße ich wohl etwas übers Ziel hinaus.«

Das war wirklich ziemlich häufig der Fall. Tatsuya konnte sich spontan an unzählige Situationen in Amerika erinnern, in denen Taiga zu aufbrausend war, zu vorschnell und überstürzt gehandelt hatte. Dunkel kichernd erinnerte er sich an einen Vorfall, der gar nicht so lange zurücklag.

»Du meinst wie damals in dem Match gegen Josei, als du den Basketballkorb mit deiner Stirn begrüßt hast?«

Belustigt sah er, wie Taigas Wangen sich minimal rot vor Scham färbten.

»Das hast du gesehen?«, fragte er peinlich berührt, den Blick mit einem unsicheren Lachen abgewandt.

Mittlerweile waren sie in einer etwas engeren Gasse angekommen, und beiläufig fragte er sich, ob sie hier überhaupt Hinweise für ihr Spiel finden würden, oder ob Taiga sich wieder einmal verlaufen hatte. Bei seinen nächsten Worten war er jedoch dankbar, dass er die bunt bemalten Häuserwände anschauen konnte und so die Reaktion des anderen erst einmal nicht sehen musste.

»Ich muss doch schauen, wie mein Raubkätzchen sich entwickelt hat.«

Noch lächelte Tatsuya, fand den Spitznamen furchtbar passend. Zumal sich Taigas Wangen dadurch noch dunkler färbten.

»Mir gefiel es besser, als du mich ›kleiner Bruder‹ genannt hast...«, nuschelte der andere, und mit einem Mal war es für Tatsuya so, als hätte man ihm einen Schlag ins Gesicht verpasst. Traurig ließ er seinen Blick schweifen, wirkte abwesend.

»Wir können keine Brüder mehr sein, Taiga.«

Seinem Freund gefiel das jedoch ganz und gar nicht. Das wunderte ihn aber nicht; Taiga hatte schon immer schlechter mit Veränderungen umgehen können als er selbst.

»Und warum nicht?«

Der Schein trug. Taiga war innerlich nie und nimmer so ruhig, wie er sich bei dieser Frage gab. Tatsuya seufzte schwer und blieb zögernd stehen. Nun war es wohl an der Zeit, dass sie endlich das Gespräch führten, das sie schon seit ihrem Match gegeneinander aufschoben. Unzählige Male war er die Worte, die er sagen wollte, gedanklich durchgegangen, hatte sich dutzende Szenarien ausgemalt. Doch jetzt, wo es soweit war, half ihm seine Vorbereitung nicht.

»Weil... Ich war immer neidisch auf dein Talent, Taiga.« Das war nicht die ganze Wahrheit, aber Tatsuya war auch noch nicht fertig. Bevor sein Gegenüber etwas erwidern konnte, fuhr er fort: »Obwohl du nach mir mit Basketball angefangen hast, bist du in kurzer Zeit so viel besser geworden als ich. Der Gedanken, dass du mich irgendwann vernichtend schlagen würdest, hat mich damals fast aufgefressen.«

Seufzend fuhr er sich mit einer Hand durch die Haare, ehe er Taiga fest in die Augen sah.

»Ich kann nicht mehr dein Bruder sein.«

Sein Freund wusste nicht, was er darauf antworten sollte. Mehrere Male setzte er zu einer Antwort an, bekam jedoch nur unzusammenhängende Silben heraus. Schließlich ging er dazu über, ihn verständnislos anzublicken, und es tat Tatsuya in der Seele weh,

ihn so zu sehen. Aber er war bereits zu weit gekommen, hatte schon zu viel gesagt, als dass er jetzt einen Rückzieher machen konnte.

»Niederlage ist Niederlage, es macht mir nichts aus, gegen wen ich verliere, solange er stärker ist. Doch du...«

Er suchte nach Worten; fand zwar welche, wusste aber nicht, ob es die richtigen waren.

»Du bist der Einzige, gegen den ich nicht verlieren will, nicht verlieren kann.«

Stille antwortete ihm, denn Taiga schien wie versteinert. Ein paar Mal öffnete er den Mund, doch seine Stimme versagte. Dann, nach unzähligen Augenblicken, in denen Tatsuya geduldig auf eine Antwort gewartet hatte, presste er heiser eine Frage hervor.

»Warum nicht?«

Tatsuya hätte gelacht, wenn es ihm nicht so ernst gewesen wäre.

»Wie kann ich mich großer Bruder nennen, wenn du mich geschlagen hast? Es ist eine Frage des Stolzes, Taiga.«

Es stand außer Frage, dass auch sein Freund den Stolz eines Basketballspielers besaß. Aber er bezweifelte, dass Taiga verstand, welchen Stolz man als Älterer an den Tag legte. Tatsuya war einst sein Lehrer gewesen, sein Freund in einer Zeit, als er in Amerika keinen Anschluss fand, und so unangebracht nobel es auch klingen mochte: Tatsuya hatte es sich zur Aufgabe gemacht, auf Taiga Acht zu geben, ihn zu beschützen. Wie sollte er das schaffen, wenn der andere auch ohne ihn stark genug war?

»Das Spiel ist vorbei, du warst der Sieger. Damit sind wir keine Brüder mehr«, schloss er seine Rede entschieden. Nachdem er einmal tief durchgeatmet hatte, setzte er seinen Weg fort, ohne zurück zu sehen. Auf Taiga zu warten war nicht notwendig; er würde schon aufholen, sobald er wieder einen klaren Gedanken fassen konnte.

Nach einiger Zeit hörte er, wie Taiga angelaufen kam, blieb aber dennoch nicht stehen. Als der andere wieder neben ihm lief, vermied er Augenkontakt. Das Schweigen zwischen ihnen war angespannt, drückend und machte es für Tatsuya schwer, durchzuatmen. Trotzdem würde er nicht derjenige sein, der die Stille zerbrach.

»Warum?«

Er hatte geahnt, dass Taiga sich mit seiner Erklärung nicht zufrieden geben würde. Doch er war müde geworden, wollte nicht mehr nach Ausflüchten suchen, die seinem Gegenüber ohnehin nicht genügten.

»Warum was?«, fragte er gespielt erwartungsvoll, obgleich ihm klar war, was der andere wissen wollte.

»Warum können wir keine Brüder mehr sein?«

Man merkte seiner Stimme an, dass Taiga Tatsuyas Begründung entweder nicht verstand, oder sie nicht wahrhaben wollte.

»Das habe ich dir doch eben gesagt«, murmelte Tatsuya, wickelte dem fordernden Blick des anderen aus. Es war gelogen, alles gelogen. Alles bloße Ausflüchte, die vielleicht irgendwo ein wenig Wahrheit enthielten, das Wichtigste jedoch verschwiegen. Um auf diese Ausreden hereinzufallen, kannte er Tatsuya zu gut.

Dass sein Freund ihn so offensichtlich, so schamlos anlog, machte ihn wütend. Stärker als beabsichtigt packte er den Kleineren an den Oberarmen, drängte ihn mit so viel Kraft gegen die Häuserwand, dass Tatsuya zunächst die Luft wegblieb.

»*Don't fuck with me!* Als ob das der einzige Grund wäre!«

Das Gesicht zu einer wütenden Fratze verzogen, überschlug sich seine Stimme fast,

als er Tatsuya zur Rede stellte. Hier konnte er nicht fliehen, war gezwungen, ihm früher oder später die volle Wahrheit zu sagen. Taiga würde wissen, wann das der Fall war. Er konnte warten.

Anscheinend musste er das auch, denn Tatsuya vermied es immer noch, ihm in die Augen zu sehen.

»Hör zu, ich... kann nicht, verstehst du?«

Verzweifelt suchte er nach Worten, die Taiga nicht noch mehr enttäuschen würden, obwohl er sich ziemlich sicher war, dass er sie niemals finden würde. Derweil schien der andere immer mehr die Beherrschung zu verlieren. Sein Griff um Tatsuyas Arme festigte sich, als er ihn weiterhin gegen die Wand drückte.

»Verarsch mich nicht, hab ich gesagt!«, schrie er ihm aufgebracht entgegen. Wäre es nicht sein jahrelanger Freund, der beinahe eingeschüchtert vor ihm stand, hätte er bestimmt schon ausgeholt und eine zufriedenstellende Antwort aus ihm heraus geprügelt.

Erst Tatsuyas leises Flüstern brachte ihn wieder zur Vernunft.

»Taiga, du tust mir weh. Lass los.«

Er hatte gar nicht bemerkt, wie tief sich seine Finger in die Oberarme des anderen gegraben hatten. Hastig ließ er los, richtete den Blick schuldbewusst gen Boden.

»...tut mir leid.«

Mit ausdruckslosem Gesicht schob Tatsuya sein Gegenüber ein wenig zur Seite, stieß sich dann von der Wand ab und lief langsam weiter.

»Schon in Ordnung. Wir sind quitt.«

»Huh?« Taiga verstand nicht, was er meinte.

Ohne stehen zu bleiben schaute Tatsuya über seine Schulter zurück undklärte den anderen auf: »Ich habe mich nie dafür entschuldigt, dass ich dich damals ins Gesicht geschlagen habe.«

Dann richtete er den Blick wieder stur geradeaus, wollte mit dem Thema abschließen, ehe er zu viel der Wahrheit preisgab und alles ruinierte. Indes stand Taiga immer noch unverändert vor der Wand, hatte die Stirn nachdenklich in Falten gelegt und setzte sich erst nach gut einer Minute in Bewegung, um mit Tatsuya aufzuschließen. Als er gleichauf mit ihm war, versuchte er erneut, ihn zu einer Art Kompromiss zu bewegen.

»Aber wir können doch sowohl Brüder als auch Rivalen sein!«

Mehr konnte Tatsuya nicht ertragen. Die Fassade der Gelassenheit, die er mit allen Mitteln hatte aufrecht erhalten wollen, wurde von Taigas unschuldigem Angebot in viele kleine Stücke gerissen. Abrupt blieb er stehen, hielt den Kopf gesenkt.

»Verstehst du nicht, dass es mir gar nicht darum geht?!«, zischte er wütend, doch sein Freund ließ sich davon nicht beirren. Ungeachtet dem lodernden Blick, mit dem er Taiga bedachte, versuchte dieser weiterhin, ihn von seinem Standpunkt zu überzeugen. Wie ein Kleinkind stand er vor ihm, gestikulierte wild mit den Armen und verstand nicht – wollte nicht verstehen –, wieso der andere so abweisend war.

»Wieso kann es nicht bleiben wie bisher?«

Er ging gar nicht erst auf Tatsuya ein, sondern versperrte ihm mit seinem Körper den Weg. Egal, was es ihm abverlangen würde; Taiga wollte ihr Verhältnis hier und jetzt klären. Tatsuya hingegen setzte alles daran, ihre Beziehung nicht zu definieren. Er wollte die Grenzen lieber weiterhin verwischt und übertreten sehen, als dass sie neue absteckten. Schwer seufzend hob er den Kopf. Ganz gleich, was er an diesem Tag noch sagen würde, es würde ihn einem Geständnis näher bringen, das er niemals machen wollte.

»Weil sich etwas verändert hat. Ich habe mich verändert, und ich weiß nicht, ob...«

Fast schon flehend sah er Taiga an, Verzweiflung war ihm ins Gesicht geschrieben.

»Hast du denn gar nichts bemerkt?«, fragte er, musste beinahe lachen, so absurd und unwirklich kam ihm das Ganze vor.

Das brachte Taiga zum Nachdenken. Doch, er hatte etwas gemerkt. Zwar waren es nur ganz subtile Veränderungen, doch wenn man sich so lange kannte wie die beiden, fielen sie dennoch auf. Etwas war anders an der Art, wie Tatsuya seinen Namen aussprach. Wie er ihn ansah. Wie er ihm beruhigend die Hand auf die Schulter legte, wenn er mal wieder zu aufgebracht reagierte. Einen Reim konnte er sich darauf jedoch nicht machen. Vehement den Kopf schüttelnd hielt er an seinem Standpunkt fest, wollte gar keine andere Alternative zulassen.

»Ganz egal, was sich verändert hat; für mich wirst du immer mein Bruder sein.«

Das legte einen Schalter in Tatsuya um. Vergessen waren die Sorgen, vergessen die Angst, dass Taiga ihn meiden und vielleicht sogar hassen würde. Seine Ignoranz machte ihn wütend, unglaublich wütend. Wie so oft schon brachte sein Freund ihn dazu, etwas zu tun, an das er für gewöhnlich nicht einmal im Traum gedacht hatte.

»Aber ich will nicht nur wie ein Bruder für dich sein!«

Seine Stimme war laut, aufgebracht. Zum ersten Mal an diesem Tag war er dankbar, dass niemand sonst auf den verlassen Straßen war. Tatsuya schrie so gut wie nie, und gerade deswegen konnte er sich nun der vollen Aufmerksamkeit des anderen sicher sein. In der Tat sah Taiga ihn überrascht an, seine Augen waren geweitet vor Unglaube.

Was hatte er noch großartig zu verlieren? Er hatte seinen besten Freund angeschrien, angelogen und ihm lange Zeit etwas vorgespielt. Die ganze Scharade machte ihn unsagbar müde, also fiel es Tatsuya erschreckend leicht, aufzugeben.

»Du willst wissen, warum?«

Der andere brachte nicht einmal ein Nicken zustande, so geschockt war er noch von Tatsuyas plötzlichem Gefühlsausbruch. Nicht, dass dieser sich daran stören würde. Ihm war alles egal geworden.

»Gut, dann verrate ich es dir.«

Er würde allerdings nicht auf ein direktes Geständnis zurückgreifen, das war nicht seine Art. Es sollte subtiler sein, sollte Taiga nicht die Antwort verraten, sondern ihn dazu anregen, selbst nachzudenken und zu verstehen, worum es ihm ging.

Außerdem; wenn Taiga ihm mit Trolen anfang, brachte er halt griechische Sagen ein.

»Kennst du Zeus und Hera?«, fragte er nach einiger Zeit, erwartete aber keine wirkliche Antwort von dem anderen. Soweit er wusste, hatte Taiga sich nie für fremde Kulturen interessiert, schon gar nicht für die antiken Götter irgendeines Landes, das er vermutlich gar nicht kannte.

Wie erwartet erntete er für diese Frage nur einen verständnislosen Blick. »Wen?«

Er wollte seufzen, hielt sich aber zurück. Sein Themenwechsel war unangekündigt gewesen, und er hätte wissen müssen, dass sein Freund nicht so schnell mitkommen würde. Vorsichtig setzte er zu einer Erklärung an, überlegte angestrengt, welche Worte er wählen musste, um es für den anderen so einfach verständlich wie möglich zu machen.

»Zeus und Hera sind griechische Götter. Zeus war der mächtigste Gott, und Hera war seine Schwester.«

Zuerst sah Taiga ihn nur verdutzt an. Nachdem er jedoch ein wenig mitgedacht hatte, erkannte er den Zusammenhang, auf den Tatsuya hinauswollte. Mit einem Nicken signalisierte er ihm, dass er fortfahren konnte. Ob ihm sein nächster Satz gefiel, wusste Tatsuya nicht, doch er konnte jetzt keinen Rückzieher mehr machen.

»Zeus und Hera waren allerdings auch ein Liebespaar«, versuchte er so ruhig wie möglich zu sagen; es gelang ihm knapp. Neugierig, aber auch ein wenig beunruhigt, wie Taigas Reaktion darauf ausfiel, warf er seinem Freund einen Blick zu. Die nachdenklich zusammengekniffenen Augenbrauen verrieten ihm, dass Taiga entweder nicht ganz begriffen hatte, worauf er hinauswollte, oder sich bereits eine Antwort überlegte.

»...ist das nicht Inzest?«, murmelte er nach einigen Augenblicken, machte Tatsuya damit mehr als klar, dass er gewiss nicht den Kern seiner Aussage begriffen hatte. Als er Taiga einen Blick schenkte, der die Worte ›Was du nicht sagst‹ ersetzen sollte, dachte sein Freund erneut nach. Zu einem Schluss kam er dennoch nicht.

»Was hat das Ganze jetzt mit uns zu tun?«, wollte er zögernd wissen. Sein Instinkt schrie ihm entgegen, was sein Verstand nicht erfassen konnte; er begab sich auf gefährliches Terrain.

Dass Taiga Gefallen an seinen Worten finden würde, hatte Tatsuya nie geglaubt.

»Hera hat Zeus trotz seiner vielen Seitensprünge geliebt«, fuhr er unerbittert fort, fragte sich, wie lange es wohl dauern würde, bis der andere verstand.

Indes konnte Taiga ihm nicht mehr folgen. Griechische Götter schön und gut, aber wie sollte ihm das erklären, warum er und Tatsuya keine Brüder mehr sein konnten? Was interessierte ihn ein Gott, der seiner Frau und Schwester fremd ging? Erst der bedeutungsschwere Blick, mit dem sein Freund ihn bedachte, brachte ihm die Antwort näher.

»Was die beiden hatten, ging weit über Geschwisterliebe hinaus«, setzte Tatsuya erneut an. Sein Blick war so intensiv, dass Taiga unwillkürlich schlucken musste.

»Verstehst du, was ich dir damit sagen will, Taiga?«

Jedes einzelne Wort sprach er mit solch einem ernsten Ton aus, dass selbst sein Gegenüber es verstehen musste. Dennoch war es ihm peinlich, unendlich peinlich, und ein kleiner Teil von ihm hoffte, sein Freund würde nicht greifen, worauf er hinauswollte.

Doch Taiga verstand. Nicht sofort, aber als seine Augen sich weiteten und ihm der Mund offen stand, er ein leises, gar geschocktes ›Ach, du meinst, dass du...‹ murmelte... da wusste er, dass der andere endlich realisiert hatte, worauf er hinauswollte.

Tatsuya wollte wegrennen, so weit er konnte, denn er hatte Angst vor der Antwort auf ein Geständnis, das es nie hätte geben sollen, wenn es nach ihm gegangen wäre. Etwas hielt ihn jedoch zurück, hielt ihn davon ab, Taiga und seiner Vergangenheit den Rücken zu kehren und zu fliehen.

Es war Taigas zögerliches Räuspern.

»Hör zu... ich verstehe nicht viel von Göttern oder Mythen. Ich weiß nicht mal genau, wo Griechenland liegt.«

Er lachte unbeholfen, nährte die Schuldgefühle in Tatsuya, die ihm vorwarfen, dass er überhaupt den Mund aufgemacht hatte. Taiga war kein gefühlsduselig Mensch. Fiel es ihm schon schwer genug, die Gefühle anderer zu erkennen, so verstand er sich noch weniger darauf, seinen eigenen Ausdruck zu verleihen.

Tatsuya rechnete es ihm so unglaublich hoch an, dass er sich nicht wortlos umgedreht und ihn zurückgelassen hatte. Dankte ihm still dafür, dass er ihm tatsächlich ein Lächeln schenken konnte.

»Aber eines weiß ich.« Die Entschlossenheit in Taigas Stimme ließ ihn aufhorchen.

»Früher habe ich nichts lieber getan, als mit dir Basketball zu spielen, und auch heute kann ich mir nichts Schöneres vorstellen.«

Es fiel ihm einfacher als gedacht, Tatsuya zu verraten, was in ihm vorging. Mit neu geschöpfter Zuversicht fuhr Taiga fort, versuchte den wehleidigen Blick seines Freundes zu ignorieren.

»Doch wenn du bei mir bist, fängt mein Herz an, schneller zu schlagen.«

Ein schwaches Lächeln lag auf Tatsuyas Lippen, als er das hörte. Sein eigenes Herz schlug auch schneller, doch in diesem Moment eher, weil es ihn innerlich vor Spannung fast zerriss.

Etwas leiser fuhr Taiga fort: »Ich mag dieses Gefühl sehr. Und es wird stärker, wenn du mir auf die Schulter klopfst oder mich anlächelst.«

Beschämt sah er zur Seite, wollte das Rot seiner Wangen vor Tatsuya verbergen. Ihm war nicht wohl dabei, so offen über etwas zu sprechen, wovon er eigentlich nichts verstand. Über etwas, worüber er sich nie Gedanken gemacht hatte, niemals hatte machen müssen.

Angst vor dem Unbekannten schwang in Taigas nächsten Worten mit.

»Aber bisher habe ich das für völlig normal gehalten. Es war schon immer so, verstehst du?«

So verzweifelt, wie er ihn ansah, tat es Tatsuya leid, das Thema überhaupt zur Sprache gebracht zu haben. So glücklich ihn die Worte des anderen auch machten, so sehr warf er sich vor, dass sein Freund sich wegen ihm mit etwas befassen musste, das er nicht kannte und nicht kennen wollte. Gerne hätte er abgewunken, hätte Taiga gesagt, dass er alles vergessen sollte. Doch dazu war es nun zu spät.

»Ich dachte, so fühlt es sich an, einen Bruder zu haben«, gestand Taiga flüsternd, wusste nicht weiter mit sich und den Gefühlen, die wie ein Sturm in seinem Magen rumorten. Tatsächlich war er immer davon ausgegangen, die Empfindungen, die Tatsuya in ihm hervorrief, wären vollkommen natürlich. Er hatte fest daran geglaubt, dass es sich so anfühlte, einen Bruder zu haben. Offensichtlich hatte er sich geirrt.

Seinen Freund so zu sehen, machte Tatsuya traurig. Also entschied er, dass es an der Zeit war, den nächsten Schritt zu wagen. Er wollte nicht mehr schweigen, nicht mehr lügen. Ganz gleich, wie der andere ihm danach begegnen würde; Tatsuya atmete einmal tief durch, sah Taiga mit festem Blick an.

»Du bedeutest mir so viel mehr als ein Bruder es je könnte.«

Seine Stimme war nicht laut, aber er hatte in seinem Leben kaum etwas ernster gemeint. Doch gleichzeitig wirkte er unsicher, so als drohe er zu zerbrechen, wenn er nicht die Antwort erhielt, auf die er so sehr hoffte. Er hatte Angst; Angst, vor dem was kommen würde, und um das zu erkennen brauchte Taiga nicht einmal seine raubtierähnlichen Instinkte.

Das war es, was ihm die Sprache verschlug. Angst, Unsicherheit und die schlechten Erfahrungen, die er und Tatsuya mit Veränderungen gemacht hatten. Je länger er darüber nachdachte, desto einfacher fiel es ihm, seine Sorgen in Worte zu kleiden und seinem Freund zu verraten, was ihm schon seit einiger Zeit auf dem Herzen lag.

»Was mir Angst macht, ist, dass sich damit alles verändern würde.« Verlegen kratzte er sich am Hinterkopf, warf Tatsuya einen fast schon scheuen Blick zu. »Als wir Brüder waren, konnte ich mich immer auf dich verlassen. Wir haben jede freie Minute miteinander verbracht, die Liebe zu Basketball geteilt. Wenn einer von uns Probleme hatte, war der andere immer zur Stelle.«

Das verständnisvolle Lächeln, das Tatsuya ihm schenkte, wirkte beruhigend auf ihn. Wenn er sich zurückerinnerte, war er stets der Einzige gewesen, dem er sich vollständig anvertrauen konnte, ohne fürchten zu müssen, dass seine Probleme irgendwann gegen ihn verwendet werden könnten. Außerdem bewunderte er ihn für

seine Intelligenz. War er selbst eher der Macher, so übernahm sein Freund häufig den theoretischen, logischen Teil. Schon einige Male war es geschehen, dass Tatsuya ihn mit reiner Logik dazu gebracht hatte, das zu tun, was er wollte.

»Und das ist etwas, was wir nur als Brüder haben können?«

Er tat es schon wieder, zumindest glaubte Taiga das. Meist merkte er viel zu spät, dass Tatsuya ihn schon lange am Haken hatte. Dass Widerstand zwecklos war, weil er seine Gefühle ohnehin besser erkennen konnte, als er selbst.

»Nein, aber... es wäre anders«, versuchte er sich raus zu reden. Es war nicht so, dass er sich eine romantische Beziehung zu Tatsuya unangenehm vorstellte, ganz im Gegenteil. Aber warum etwas verändern, das schon gut und schön war? Warum etwas Unbekanntest anstreben, wenn das bereits Vorhandene ausreichend ist?

Indes nickte Tatsuya, eine Bestätigung von Taigas Befürchtungen.

»Das allerdings. Es wäre mehr. Wenn dir das unangenehm ist, musst du es sagen.«

Bei seinen letzten Worten sah er Taiga fordernd an. Doch sein Freund wusste wie schon so häufig an diesem Tag nicht, wie er den wirbelnden Strom an Gefühlen und Gedanken in Worte fassen konnte.

»*I don't know.*«

Seufzend rieb Taiga sich die Schläfen und ließ den Blick schweifen. Für einen Tag war das definitiv zu viel emotionale und gedankliche Arbeit. Dass Tatsuya verhalten lächelte, weil Taiga nur dann Englisch sprach, wenn er nicht weiter wusste, merkte dieser gar nicht, so vertieft war er in seinen inneren Konflikt.

Angesichts der kleinen Erfolge, die er heute schon hatte verbuchen können, entschied Tatsuya, dass er nichts mehr zu verlieren hatte. Also konnte er ruhig ein wenig mutiger werden. Anfangs zögerte er noch, doch dann:

»Warum versuchen wir es dann nicht einfach mal?«

Es war Vorschlag und Bitte zugleich, dabei wusste Tatsuya schon, was er tun würde – ganz egal, wie Taiga antwortete. Sein Gegenüber schluckte nervös, wurde auf unangenehme Weise daran erinnert, dass sie noch keine Lösung für ihr Problem gefunden hatten.

»Was versuchen?«

Erneut schluckte er, wurde den Kloß in seinem Hals jedoch nicht los. Wäre Tatsuya die Angelegenheit nicht so ernst, hätte er ihn womöglich damit aufgezo-gen, wie süß er mit roten Wangen aussah. Es schmeichelte ihm allerdings, dass er derjenige war, der Taiga so weit bringen konnte.

Seine letzten Zweifel über Bord werfend, verringerte Tatsuya die Distanz zwischen ihnen, stellte sich auf die Zehenspitzen und hob zögernd seine Hand, um sanft über Taigas Wange zu streichen. Der andere zuckte kurz zurück, kniff die Augen fest zusammen, als Tatsuya den letzten Abstand zwischen ihnen überwand und seinen Freund vorsichtig küsste.

Zunächst war Taiga furchtbar angespannt, wurde erst etwas lockerer, als Tatsuya seine andere Hand auf seiner Brust ruhen ließ. Nach einigen endlos langen Momenten – Tatsuya hatte die Augen ebenfalls geschlossen und hoffte, diesen Augenblick so lange wie möglich genießen zu können, egal, wie sein Freund sich am Ende entschied – begann Taiga, den Kuss zu erwidern. Er ging sogar so weit – und das war etwas, das Tatsuya gleichzeitig überraschte und erfreute –, ihn im Nacken zu fassen und seinen Kopf ein wenig nach hinten zu neigen, damit er den Kuss vertiefen konnte.

Tatsuya versuchte gar nicht erst, die Oberhand zu gewinnen; dafür war Taiga viel besser geeignet als er. Und wenn es den anderen schon überkam, war er der Letzte, der sich beschweren würde. Doch so plötzlich, wie seine Initiative gekommen war,

verschwand sie auch wieder. Ungläubig löste er den Kuss, sein Blick schwankte zwischen schuldbewusst und beschämt. Dieses Mal fand er seine Stimme schneller wieder.

»T-tut mir leid, ich... Das kam ganz instinktiv«, entschuldigte er sich flüsternd, aber Tatsuya schüttelte nur lächelnd den Kopf, als er sich mit einem zufriedenen Seufzer an ihn lehnte.

»So sollte es auch sein, Taiga.«

Es dauerte nicht lange, bis Taiga ebenfalls lächeln musste und zögerlich die Arme um ihn schloss. Eine ganze Weile sagte keiner der beiden ein Wort, genoss still die Umarmung und hing seinen Gedanken nach.

Irgendwann hob Tatsuya den Kopf, lächelte Taiga aufmunternd an, als ihre Blicke sich trafen. »War gar nicht so schlimm, hmm?«, meinte er neckend, und sehr zu seiner Freude nickte sein Freund verhalten, stimmte ihm leise zu.

»Schöner als gedacht.«

»Das will ich auch meinen.«

Immerhin hielt Tatsuya sich für einen guten Küsser. Und Taiga hatte sich auch ziemlich gut angestellt, aber das konnte er gar nicht objektiv beurteilen. Trotz der Zufriedenheit in Taigas Stimme, konnte er nicht anders, als die immer noch vorhandenen Zweifel herauszuhören.

»Und... wie geht es jetzt weiter?«

Da war sie wieder, die Unsicherheit. Gefühle füreinander waren schön und gut, aber was sollte man damit anstellen, wenn man jahrelang nur befreundet war? Taiga wusste es nicht, aber er verließ sich darauf, dass sein Freund die Antwort kannte. Tatsuya dachte kurz nach, entschied sich dann dafür, die Stimmung mit einer Spur Humor aufzulockern.

»Jetzt sind wir jedenfalls keine Brüder mehr. Das wäre illegal«, belehrte er seinen Freund zwinkernd, stellte erleichtert fest, dass Taiga darauf tief kichern musste.

»Ach?«

Ein wenig ernster bot Tatsuya ihm eine weitere Alternative an: »Vielleicht ziehe ich bei dir ein, wenn Alex den Platz in deinem Schlafzimmer mal räumt.«

Wobei er nicht daran glaubte, dass sie das in nächster Zeit tun würde. Vielleicht, wenn die beiden ihr erzählten, wofür sie das Schlafzimmer eventuell brauchten, aber ansonsten war es unwahrscheinlich, dass die Amerikanerin ihre kostenlose Unterkunft freiwillig hergab.

»In jedem Fall haben wir von nun an viel Zeit, unsere Beziehung zu definieren.«

Das hatten sie allerdings, und Tatsuya war mehr als dankbar dafür. Niemals hätte er gedacht, dass sein Geständnis so ein positives Ende nehmen würde. Er lächelte selig, als Taiga ihm einen kurzen Kuss auf die Lippen gab.

»*I'm looking forward to it.*«

Die Stille, die nun zwischen ihnen herrschte, war so viel angenehmer als ihr bisheriges Schweigen an diesem Tag. Dennoch entschied sich Tatsuya dazu, sie zu durchbrechen.

»Weißt du, was mir als erstes aufgefallen ist, als wir uns hier wiedergetroffen haben?«

Taiga schüttelte nur den Kopf, war von jeher nicht der Typ, der bei solchen Fragen tatsächlich nachdachte.

»Was?«

»Dass du den Ring immer noch trägst.«

Taiga nickte mit ernster Miene.

»Trollschätze sollte man achten.«

Das war nicht unbedingt die Antwort, auf die Tatsuya gehofft hatte. Gespielt empört

gab er ihm einen leichten Klaps auf die Schulter.

»Jetzt hör schon auf mit deinen Trollen.«

Daran dachte Taiga nicht im Geringsten, obwohl das unterdrückte Lachen in seinem nächsten Satz mitschwang: »Unterschätz die Trolle lieber nicht.«

Seinem Freund zuliebe hob Tatsuya eine Hand vor die Brust, als ob er einen Schwur leisten würde.

»Ich werde es mir merken.«

Würde er nicht, das wusste Taiga genauso gut wie er selbst, aber keiner von ihnen störte sich daran. Stattdessen räusperte Taiga sich, während seine Wangen sich wieder rot färbten.

»Aber wenn er uns von nun an nicht mehr als Brüder verbindet, dann als... als...«

Er wagte nicht, weiterzusprechen, also beendete Tatsuya den Satz für ihn.

»As *lovers*?«

Darauf zog Taiga eine Grimasse, streckte seinem Freund die Zunge heraus.

»Dass du immer so zum Kitsch neigst«, zog er ihn auf, doch Tatsuya quittierte das lediglich mit einem belustigten Grinsen.

»Als ob es dich stören würde.«

Er fing an, beiläufig mit dem Ring um Taigas Hals zu spielen. Behutsam legte Taiga ihm eine Hand in den Nacken, lächelte ihn an.

»Nein, tut es nicht.«

Dann zog er Tatsuya zu sich, küsste ihn mit mehr Leidenschaft als zuvor.

»Dann ist ja gut«, murmelte er gegen die Lippen des anderen, ehe er die Arme um Taigas Hals schlang und ihn näher zu sich zog. Wenn sie immer auf diese Weise endeten, war Tatsuya durchaus gewillt, sich auf eine weitere Schnitzeljagd mit Taiga einzulassen.